

17 a) *Sed omnia perferenda sunt, quia [deus etsi egentem [me beatam, non ex omni parte, [paulum certo, vult facere ...*

b) *Sed omnia perferenda sunt, quia [miseram et egentem [me occidere nolit [Venus ...*

c) *Sed omnia perferenda sunt, quia [miseram et egentem [me occidere nolet [Venus*

GODO LIEBERG, Bochum

DER SPIEGEL und die Antike

Im SPIEGEL vom 4. 8. dieses Jahres ist mehrfach von britischen *Olympioniken* die Rede, die sich in Peking auf die Olympischen Spiele vorbereiteten. Die LeserInnen des FC wissen natürlich, dass griech. *Olympionikēs* „Olympia-Sieger“ bedeutet; so wurde es zuerst vor zweieinhalbtausend Jahren von Pindar in seinen Gedichten für bedeutende Sportler und ausschließlich so wurde *Olympionike* im Deutschen bis vor 20 Jahren verwendet. Seitdem wird es häufiger im Sinne von „Teilnehmer an den Olympischen Spielen“ benutzt, auch im SPIEGEL vom 18. 8. und vom 8. 9. d. J. Solchen Bedeutungs- bzw. richtiger: Bezeichnungswandel gibt es bei vielen griechischen und anderen Wörtern.¹ Dagegen ist nichts zu sagen. Aber wie kommt es wohl bei *Olympionike* zu dieser Neuverwendung? Hat ein – kontextbedingtes – Missverständnis dazu geführt? Oder hat man das Wort bewusst umfunktioniert, wollte man, d. h. wollten die Sportreporter für die vergleichsweise schmucklose deutsche Bezeichnung „Olympia-Teilnehmer“ (die Berliner Zeitung vom 14. 8. d. J. hat „Olympiakämpfer“) einen klangvoll-exotischen Ausdruck haben? Mit Mitteln des Griechischen – wenn es schon etwas Griechisches sein sollte, und warum nicht bei „Olympia“? – hätte man z. B. „Olympiagonist“ bilden können, nach dem Muster von „Protagonist“. Klingt dies nicht gut? Es hat nur eine Silbe mehr als „Olympia-Teilnehmer“, bereitet also sprachökonomisch keine Probleme. Aber eine solche Wortprägung hätte Griechisch-Kenntnisse vorausgesetzt, und in „Protagonist“ hätte es nur eine schwache Stütze: Wie wenig dieses Wort dem Durchschnittsdeutschen vertraut ist, zeigt die häufig zu hörende und zu lesende Form „Hauptprotagonist“, also

die Kreuzung des für den Durchschnittssprecher „unmotivierten“ (etymologisch undurchsichtigen) Fremdwortes mit seinem deutschen Synonym „Hauptdarsteller“, in dem „Haupt-“ ja eine zum Verständnis notwendige Komponente ist. An ähnlichen Prägungen las ich schon „Gesamtpanorama“, „erster Prototyp“, „logistischer Nachschub“, „zoologischer Tiergarten“, „didaktisches Lehrtheater“, „nostalgische Sehnsucht“. (Vgl. J. Werner zu „vorprogrammieren“: FC 2/08, 124.) Zurück zu „Olympionike“. Vielleicht bürgert sich eine Differenzierung ein, die die Leipziger Volkszeitung probiert hat: Dort hießen „Olympioniken“ die – zahlreichen – Olympia-Teilnehmer, die – nicht so zahlreichen – Sieger schlicht „Olympiasieger“. Aber warten wir ab, was die Kreativität der Sportjournalisten uns noch beschert. Es muss ja nichts Griechisches sein. Die Teilnehmer an einer Athener „Friedensolympiade“ wurden in einer Zeitung folgerichtig „Friedensolympioniken“ genannt, bei der ersten Erwähnung noch mit Führungszeichen, danach ohne. – Das Mannheimer Duden-Fremdwörterbuch (zuletzt 2006) und das Große Fremdwörterbuch (zuletzt 2007) haben beide Bedeutungen von „Olympionike“: „1. Sieger ..., 2. Teilnehmer ...“; das Deutsche Universalwörterbuch (zuletzt 2007) hat „Teilnehmer, bes. [!] Sieger bei einer Olympiade“, das Duden-Bedeutungswörterbuch (zuletzt 2002) nur „Teilnehmer ...“.

Im SPIEGEL wird von Chronos behauptet: Er war für die Griechen ein „Lehrmeister, der seine Schüler umbringt“. Richtig ist: er war der Gott der Zeit, der seine Kinder verschlang, wie es auch der Titan Kronos tat, mit dem er, schon wegen der Namensähnlichkeit, oft gleichgesetzt wurde.

Im SPIEGEL 24/08 heißt es von CARLA BRUNISARKOZY, sie preise nicht nur Witz und Lebhaftigkeit des Gatten, sondern erhebe „den aufopferungswilligen Präsidenten gar zum modernen Sisyphos: ‚Er liebt es, eine Last zu tragen. Ein eher gewagter Vergleich – die griechische Sagengestalt, die immer wieder einen Stein bergan rollen musste, gilt als Symbol vergeblicher Mühen.“ Aber falls die First Lady wirklich an Sisyphos gedacht haben sollte, so hätte DER SPIEGEL darauf hinweisen können, dass sie ihren Gatten statt mit dem erfolglos bemühten Sisyphos besser

mit dem starken Herakles hätte vergleichen sollen, der im Mythos sogar zeitweilig anstelle von Atlas die Erdkugel trägt.

Auch meinte DER SPIEGEL, die Weihnachtsgeschichte werde nur von dem Evangelisten JOHANNES erzählt. Dieser erwähnt sie überhaupt nicht, das tun lediglich die Evangelisten MATTHÄUS und LUKAS.² Dies war offenbar nicht in dem – vorzüglichen – SPIEGEL-Archiv belegt, aber das weiß im allgemeinen auch der gebildete Nichttheologe.³

Anmerkungen:

- 1) Vgl. dazu vorläufig J. Werner, Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Lexik im Deutschen“, Gymnasium 102, 1995, 385ff., und „Olympionike“, „Porno“ und anderes: Neuverwendungen griechischer Wörter im Deutschen, in: Ulla Fix u. a. (Hg.), Chronologische, areale und situative Varietäten im Deutschen (Festschr. Rudolf Große, Frankfurt a. M. usw. 1995 = Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 2), 435 ff. Nichts zum Thema bei K.-W. Weeber, Musen am Telefon, Darmstadt 2008 (dazu meine Rez.: FC 2/2008, 122-126).
- 2) Vgl. A. Fritsch, Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas im Lateinunterricht, AU XLI 6, 1998, 6ff.
- 3) In der hochinteressanten Berliner Babylon-Ausstellung ist zu lesen: „In der christlichen Bibel, die durch das Neue Testament ergänzt ist, wird des öfteren auf das Alte Testament zurückgegriffen“. Die christliche Bibel – welche sonst? – besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament. Da gibt es nichts zu „ergänzen“, da ist auf nichts „zurückzugreifen“. –
DER SPIEGEL vertat sich auch in Bezug auf den Libanon. Hier ging es zwar ‚nur‘ um die Neuzeit; sie ist aber für den Altertumswissenschaftler ebenfalls wichtig, schon wegen der Ausgrabungen in Baalbek. DER SPIEGEL schrieb: „Keine andere Macht des Westens konnte es mit Deutschlands Popularität aufnehmen ... Großbritannien nicht, die alte Kolonialmacht, nicht einmal Frankreich ...“. Richtig ist: Großbritannien hatte nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches im Libanon keine Befugnisse, dort schaltete und waltete Frankreich, aber nicht als „Kolonialmacht“, sondern im Rahmen eines Völkerbund-Mandats (so

wie in Syrien), bis 1941 bzw. 1944. (Großbritannien hatte nach dem Ersten Weltkrieg ein Völkerbund-Mandat für Irak, Palästina und andere türkische Gebiete.)

JÜRGEN WERNER, Berlin

Latein-Kalender 2009

Nach einjähriger Pause erscheint für das Jahr 2009 wieder ein Latein-Kalender aus dem Pädagogium Bad Sachsa (inzwischen zum 10. Mal). Nach den *Proverbia* des PUBLILIUS SYRUS, den *Disticha Catonis* und einer bunten Sammlung von lateinischen Sprichwörtern hat sich die Klasse 11, die zusammen mit ihrem Lateinlehrer diesen Kalender erstellt, für einen reinen SENECA-Kalender entschieden. Die prägnanten Sentenzen Senecas, vor allem aus den Briefen an Lucilius, wurden als Kalendersprüche für sehr geeignet befunden. Wir hoffen dabei, neben wenigen bekannteren Sprüchen, doch auch einiges Unbekanntere entdeckt zu haben, so dass wiederum ein interessanter Kalender zu erwarten ist. Für die Übersetzung in verschiedene Sprachen waren dieses Mal die lokalen Gegebenheiten ausschlaggebend, d. h. diese Sprachen sind aufgenommen, für die wir in Bad Sachsa und Umgebung einen kompetenten Übersetzer finden konnten; es sind dies: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Griechisch, Türkisch, Polnisch, Russisch, Finnisch, Indisch, Persisch und Esperanto.

Format: 32 x 23 cm; Preis: 8,- € + Versandkosten; Bestellschrift: Internatsgymnasium Pädagogium Bad Sachsa, Ostertal 1-5, 37441 Bad Sachsa, Tel.: 05523 30010, e-mail: kontakt@internats-gymnasium.de. Lieferbar ab Anfang Oktober.

Angebot: Der Altsprachliche Unterricht (1/1982 bis 6/1998)

wegen Umzugs nach Athen preiswert abzugeben, max.1 € pro Exemplar (bei Selbstabholung).
Eckart Koch, Beekestr.136, 30459 Hannover (eckartkoch@gmx.de)